

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1813

29 (10.4.1813)

er und
en
ebbaber
en wer-
Rechts
ammer
en wer-
t gutes
Schiffer
April
Freistett
Mitt-
werden

L a h r e r
Intelligenz - und Wochen - Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



29.

S a m s t a g,

den 10ten April 1813.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Der erste April.

In vorigen Zeiten war es hin und wieder üblich, den ersten April durch allerlei witzige Einfälle und muthwillige Streiche zu verherrlichen, wozu hauptsächlich das sogenannte Aprilschicken gehörte. Jeder versuchte das Aprilschicken, jeder war dagegen auf seiner Hut. Hohe und Niedere lachten herzlich über manche Schurre, die dabei vorfiel. In einem gewissen Städtchen ging man sogar so weit, daß man die leidlichsten Spässe sammelte und im Wochenblatt abdrucken ließ.

Dort gab es nun hauptsächlich zwei Personen, welche sich am ersten April gar nicht verhegen konnten. Das eine war Herr Ritter Sporn, dessen Geiz und bekantliche Liebe zum Trunk allerdings häufige Blößen gaben. Das andere war Herr Israel. Von diesem wollten freilich Manche behaupten, daß er ein durchtriebener Schalk sey, der sich oft bloß darum in den April schicken lasse, weil er von der Gnade und Gewogenheit, die es ihm erwarb, recht wucherliche Zinsen zu ziehen pflege. Herr Ritter Sporn that indessen alles Mögliche, um sich gegen die höchsten und niedern Einfälle im Ernste zu verwahren. Aber da half kein Verwahren, er war und blieb im Monat April allezeit ein stehender Artikel im Wochenblatt. Bei solchen Gelegenheiten kamen denn auch die alten, schon vergessen gewordenen Anekdoten von ihm und seinem gefühlvollen Herzen, wenn er ein Räuschchen hatte, alle gewöhnlich wieder in Umlauf. In dieser Hinsicht war

ihm vor kurzem etwas Merkwürdiges auf dem Lustschlosse eines vornehmen Mannes begegnet. Er hatte nehmlich da zur Nachbarin eine besonders gute Bekannte dieses vornehmen Mannes gehabt, und war nach einigen ansgeleerten Flaschen gar bald mit ihr bis zur Verlobung gekommen. Im folgenden Tage mochte er nun wohl dieß für eine große Uebereilung halten. Er schente sich indessen die Sache rückgängig zu machen, weil er bloß die Entschuldigung mit dem Rausche für sich gehabt hätte. Die sehr empfindliche Sidonie, seine Braut, verschaffte ihm jedoch selbst in kurzem Gelegenheit, sich von ihr los zu machen, durch eine Ohrfeige, welche sie ihm in öffentlicher Gesellschaft gegeben hatte.

So gerne Hr. Ritter Sporn nun auch bei jedem neuen Rausche an die allerdings reizende Sidonie zurückdachte, und sogar zu bereuen schien, sich nicht über den Verdacht, den man gegen sie hatte, und selbst über die Ohrfeige hinausgesetzt zu haben, so wollte er dennoch das Andenken an diese, so wie an seine frühere Verlobung im Publikum nicht auffrischen, welches gewiß geschehen wäre, wenn das Wochenblatt wieder einen Aprilspass mit ihm erzählt hätte. Er dachte daher ernstlicher als je daran, sich gegen dergleichen Spässe zu waffnen. Er redete deswegen seinen gewöhnlichen Gefährten am ersten April, Herrn Israel, an, und sagte, daß sie gemeinschaftliche Sache machen wollten, und daß er ihm nachhelfen möchte, wie sie sich vor dem albernen Gebrauche und dem naseweisen Wochenblatte in Acht nehmen könnten. Hr. Israel drückte ihm auch

Jahre

n.

fr

21

22

22

18

16

Darauf die Hand, versprach kein ganzes Bischen Denkraft aufzubieten, und kam am folgenden Tage mit dem Vorschlage einer gemeinschaftlichen Reise. Aber geheim, fügte er hinzu, müßte sie betrieben werden, äußerst geheim. Sie gingen nämlich heut über acht Tage, als den ersten April früh vor Tages Anbruch zu dem einen Thore hinaus, ich zu dem andern. Eine halbe Stunde von hier bei der Kapelle im Walde — denn Häuser und Menschen müßten wir sorgfältig vermeiden — da träfen wir einen Wagen, den ich dorthin bestellen lasse. Hier setzen wir uns ein, und führen einige Meilen weit. Und wissen Sie wohl, auf welchen Aufenthalt bis zum Abende ich gerechnet habe?

Nun?

Auf den Gasthof zu, den Sie mir erst neulich als so vorzüglich angerühmt haben. Ich bitte mir's dabei für die Ehre, die mir der Herr Rittersporn durch Ihre Gesellschaft erweisen, zur Freundschaft aus, daß Sie mich dort und den ganzen Tag überhaupt als Ihren unterthänigen Wirth betrachten. Auf diese Weise schickten wir denn alle diejenigen selbst in den April, die uns dergleichen unfehlbar wieder zgedacht haben.

Hr. Rittersporn fand den Vorschlag allerliebste. Er schlug ein, und bat nur um das strengste Geheimhalten der Sache.

Sorgen Sie nicht, sagte Hr. Israel, ich müßte ja mein eigenes Interesse ganz verkennen, wenn ich nicht mit aller möglichen Vorsicht und Behutsamkeit dabei zu Werke ginge.

Hr. Rittersporn hatte seit langer Zeit nicht so zufrieden aus dem Fenster gesehen, als wie sein Auge jetzt noch den fortgehenden Rathgeber mit Wohlgefallen verfolgte. Ihm, brummte er lächelnd, der Einfall einer Reise an dem gefürchteten Tage lag doch so nahe. Er wunderte sich, daß er nicht von selbst auf den Einfall gerathen war. Vermuthlich hatte der reiche Mann aus bloßem Geiz nicht dazu kommen können; ein Hinderniß, das jetzt gehoben wurde, da Hr. Israel die Kosten allein tragen wollte.

Eben ging einer seiner sonst gefürchtetsten Feinde vorüber. Es war nicht zu verkennen, daß er nach Hrn. Rittersporns Fenster sarkastisch herauf schielte. Armseliger Wochenblättler! dachte dieser, und mußte vom Fenster weggehen, um den

Strom des Lachens, der sich in ihm herauf drängte, nicht auf ihn hinab schießen zu lassen.

Hr. Rittersporn lebte acht Tage lang im Borgenuße der glücklichen Stunden im Gasthofe zu

Der Morgen des ersten Aprils hätte auch dem Vorhaben nicht günstiger ausfallen können. Der Verabredung nach ging Hr. Rittersporn, vor keiner Seele bemerkt, aus dem Thore der Stadt Hr. Israel wartete schon draußen auf seinen Gast. An dem festgesetzten Platze stand der Wagen.

Nun, sagen Sie selbst, fragte Hr. Rittersporn, als sie im Gasthofe zu angelangt waren, ist man nicht hier in den schönen hohen Zimmern vortreflich aufgehoben?

Ja wohl, ja wohl, Hr. Rittersporn, mein ganzes Leben lang werde ich die Güte nicht vergessen, die Sie gehabt haben, als Sie mich auf diesen Ort aufmerksam machten.

Hr. Israel suchte hierauf seinem Gaste durch die Aussicht auf eine recht sichere und vortheilhafte Unterbringung seiner Kapitalien den Morgen möglichst zu erheitern. Als der Mittag heran gekommen war, sagte er, daß er unter der Voraussetzung, es werde seinem schätzbaren Freunde so gefällig seyn, ihre Plätze an der Table d'Hôte zu nehmen, und man verfügte sich dahin, wo außer dem Prediger des Ortes sich keine Gäste vorfinden.

Bei gutem Weine pflegte Herr Rittersporn die Gläser nicht zu zählen, wenn ein Anderer die Kosten trug. Hr. Israel versäumte nicht, die Mundschentenstelle mit dem sorgfältigsten Eifer zu verrichten.

Ein Toast brachte den andern, und nachdem man fast Alles, was lebte, hatte hochleben lassen, hieß es auch: Was wir lieben! Und dieses brachte Hrn. Rittersporns zärtliche Regungen auf einmal zum Ausbruch. Ja, sagte er feurig, Sidonie soll leben!

Hr. Israel bat bescheiden um einigen Aufschluß über diese Sidonie, wenn anders sein Verlangen nicht zu vorkant seyn sollte. Hr. Rittersporn erzählte, daß eine einzige unglückselige Obrfeige ihn mit dieser Sidonie, dem besten Mädchen auf Gottes Erdboden, aus einander gebracht hätte.